

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 1

Artikel: Freidenkerverein Zürich : Einladung zur Generalversammlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Freidenker-Verein Zürich
Postfach 6156

I. Jahrgang — No. 1.
1. Januar 1908

Erscheint monatlich.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Einzelnnummer 10 Cts.

Achtung!

Briefe, Geldsendungen und Tauschexemplare sind zu richten an: Postfach 6156, Hauptpost Zürich.

Avis.

Adresser tout pour le journal: „Freidenker“, case postale 6156 bureau central de poste Zürich.

Aviso.

Indirizzare tutto per il giornale: „Freidenker“, casellario 6156 posta centrale Zurigo.

Freidenkerverein Zürich.

Einladung zur Generalversammlung
auf Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr
im Saale des hintern Sterns (Bellevueplatz).

Traktanden:

1. Bezug der Beiträge.
2. Verlesen des Protokolls.
3. Wahl des Vorstandes und der Delegierten.
4. Antrag betr. Zeltung und Schöpfung des Beitrags.
5. Statutenänderung.
6. Verschiedenes.

Nach Abmüdung der Traktanden
gemütliches Zusammensein.

Abendessen à la carte.

Wir hoffen auf zahlreichen Besuch, speziell von auswärtigen Mitgliedern. Anmeldungen für Vorträge X. X. erbeten.

Der Vorstand.

Atheismus.

J. H. Maday.

Vielleicht, wenn einst die müden Augen brechen,
Wenn niederfällt des Todes finst're Nacht,
Dass ein Gebet dann meine Lippen sprechen,
Das nie im Leben der Verstand gedacht.

Vielleicht, dass ich mit einer Lüge schiebe
Von einem Sein, das Wahrheit nur gekannt,
Wenn ich des Lebens letzte Schmerzen leide
In Angst und Nacht und Jenseits festgebannt.

Dann unterlag mein Geist; dann brach mein Wille!
Dann floh Vernunft! — Doch wenn ich es vermag,
Dann finde noch der letzte Schrei, der schrille,
Dann künde noch des Herzens letzter Schlag:

„Ich glaube nie an einen Gott da droben,
Den Lügner oder Föten nur uns geben,
Ich sterbe — und ich müßte nichts zu loben —
Vielleicht nur eins: daß wir nur einmal leben!“

Gesinnungsfreunde allerorts!

Werbei Mitarbeiter unseres Blattes. Wer die Feder nicht führen will oder kann, werbe Abonnenten, sammle Adressen und kolportiere unter seinen Freunden. Bald muß der „Freidenker“ wöchentlich erscheinen. An die Arbeit!

Unser Programm.

Was will ein Freidenkerverein in der Schweiz?

Er will die Befreiung des menschlichen Geistes von der Tyrannei der ausgearbeiteten Glaubensdogmen in religiösen und in allen metaphysischen Fragen. Da, wo das Wissen aufhört, fängt der Glaube an. Das Evangelium der Wissenschaft ist die Ermittlung der Wahrheit in allen Gebieten mit Hilfe unserer menschlichen geistigen Kräfte. Ihre Methode ist stets zu zweifeln, da wo sie nicht beweisen kann. Diese Methode ist höchst vernünftig und hat die größten Triumphe der menschlichen Kultur errungen.

In Dingen dagegen, wo der Mensch nichts weiß oder gar in solchen Dingen, wo er überhaupt nichts wissen kann und die man metaphysisch nennt, fängt also der Glaube an. So lange er nur in vagen individuellen Träumen und Hoffnungen besteht, die ethisch für das Leben nützlich sind, was sie sind, mögen sie freien Lauf haben. Leider werden sie aber gerade deshalb, weil man keine Beweise in ihrem Gebiete erbringen kann, zu tyrannischen Dogmen gestempelt. Man mißbraucht die Gewalt der Phantasie auf das menschliche Gefühl, um aus herabgeratenen mit äußerem Pomp, Anklagen und Paradiesversprechungen ausgestatteten Dogmenlehren große Machtmittel zu gewinnen, die sich in der „Kirche“ kristallisieren und sich dann mit dem Staate verbinden, um die freie Entfaltung des Geistes zu hemmen. Man bildet sich ein, eine solche Eindämmung sei für die moralische Gesellschaftsordnung nötig.

Das ist ein Jertum.
Die schlimmste kirchliche Tyrannei hat nirgends die Sittenkorruption aufzuhalten, die ganz anderen Ursachen entspringt. Die katholische Kirche insbesondere hat hierüber einen nicht mißzuverstehenden Aufwachungsunterricht gegeben. Es ist zwar heute unendlich viel besser geworden als im Mittelalter. Doch trotz unserer, die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierenden Schweizerischen Bundesverfassung, ist die dogmatische Glaubens-tyrannei bei uns noch lange nicht beseitigt. Beispiele:
In der Schule werden konfessionell gefärbte Religionsstunden gegeben.

In unserer Armee müssen die Soldaten Sonntags in die Kirche gehen, sonst werden sie strafbar in der Kaserne zurückgehalten und mit unangenehmen Arbeiten bestraft.

Jeder im Kanton Zürich wohnende Schweizer, sei er Freidenker oder was er will, wird als zur Staatskirche gehörend betrachtet und entsprechend behandelt (auch bezüglich der Steuern) wenn er nicht ausdrücklich schriftlich seinen Austritt erklärt (aus einer Kirche, in die er nie eintrat!).

Materiell werden die 16-jährigen Kinder zwar nicht unbedingt gezwungen, sich konfirmieren zu lassen. Doch wird allseitig ein solcher Druck auf sie ausgeübt, daß eine ganz außergewöhnliche und seltene Energie und Fröhlichkeit ihrerseits nötig ist, um die Konfirmation zu verweigern. Infolgedessen wird sie bei einer großen Zahl zu einer heuchlerischen Lage. So wird unsere Bevölkerung in die Kirche eingekerkert.

Wir könnten diese Beispiele noch vermehren. Doch es genügt, um zu zeigen, daß Geist und Gemüthen unserer Schweizer Kinder noch lange nicht frei sind, sonst könnte sich ein jeder Wissenschaftshochschüler überglücklich nicht immerfort mechanisch in unserem Volke, Elternhaus, Schule und Kirche weiter fortpflanzen, wie es tatsächlich der Fall ist.

Wir brauchen also eine Freidenkervereinigung, um alle Menschen, die wirklich frei sein wollen von Vorurteil und Glaubensdogmatik, zusammenzubringen, damit sie nicht mut- und kraftlos aus Mangel an Zusammenhang dem Schicksal nachgehen und zu Versauern werden.

Aber, sagt man uns, Sie werden mit den hergebrachten religiösen Sitten zugleich auch die für unser soziales Gemeinwesen so nötige Moral untergraben? Zunächstmal Nein. Wir wollen Gutes und Wahres nicht zerstören, sondern aufbauen und fördern und nur Unkraut ausrotten. Wir wollen die Moral aus den Klauen veralteter, abergläubischer, zuteil unmoralischer Dogmen befreien, die sie ungerechtmäßig gefangen halten. Wir wollen, daß die aus dem Sozialgefühl des Menschen entspringende Moral nicht mehr auf trügerische Paradiesversprechungen und auf Angst vor der Strafe, d. h. auf egoistische Motive künstlich aufgebaut wird. Eine solche Moral ist ein sogenannter frommer Betrug, mit dem der Klerus die unwissenden Massen gefangen hält. Wir wollen den Kultus der Äthen und hypochrischer Götter durch den Kultus der Menschheit und unsere Nachkommen ersetzen.

Aber ihr wollt nur die alten hergebrachten Dogmen durch neue ebenso intolerante materialistische Dogmen ersetzen, wird man uns entgegen, auch dies ist falsch. Kultus und Dogma sind zwei. Wir wollen im Gegenteil an der wissenschaftlichen Methode festhalten und als wahr nur das genügend wissenschaftlich Erwiesene zum Besten geben. Wir sind keine Mate-

rialisten im metaphysischen Sinne. Wir predigen keinen Gott Atom und überhaupt keine metaphysische Weltanschauung, sondern nur diejenige, die uns jeweilig die Wissenschaft zu erkennen gibt. Wir wollen allen metaphysischen Glaubensansichten gegenüber die unbedingte Toleranz ausüben, so lange sie individuelle Anschauungen bleiben, d. h. sobald ihre Dogmen und ihre Vertreter aufhören werden, unsere Sitten und unsere Kinder zu tyrannisieren. Wir müssen somit einwirken alle Staatskirchen und allen Glaubenszwang in den Schulen energisch bekämpfen. Das ist keine Intoleranz. Wenn die christlichen Glaubenssätze oder unterwegens die buddhistischen, wirklich die göttliche Wahrheit darstellen, als welche sie von ihren respektiven Kirchen gepredigt werden, so sollen sie aus eigener Ueberzeugungskraft, mit Hilfe des angeblich persönlichen allmächtigen Gottes, ohne Hilfe des Staates und allerlei anderer künstlicher Maschinen unserer sozialen Organisationen siegreich in die Gemüter dringen.

Wir wollen ja nicht die bezügliche Literatur verbieten.

Wozu denn das ganze Gefasch gegen die Freidenker? Sind denn Gott und Christentum so ohnmächtig, daß sie so viele Zwangs- und Einpaßmittel brauchen, um die Menschen gläubig zu erhalten? Dies ist doch ein Gesandnis eigener Ohnmacht und Unfähigkeit.

Aber wir wollen aufrichtig bekennen, daß viele wissenschaftliche und Freidenkerkreise, besonders früher, leider aber auch jetzt noch sich mit der Demolierung der Kirchen dogmen begnügen und ihre ethische Aufgabe verkannt haben. Dies muß anders werden.

Die Kirche war bisher (theoretisch wenigstens) die einzige autorisierte Inhaberin der sozialen Ethik oder der sozialen Moral, die sie in schlauester Weise mit ihren Dogmen verwebt. Ihre Machtmittel hat sie, wie wir sagten, arg mißbraucht. Doch verlangt das menschliche Herz (wenigstens, sogar noch mehr Nachfrage als der grübelnde Verstand. Was die Kirche dem Gemüt, dem Gefühl, dem Hunger nach Idealen gab, sind wir verpflichtet unserem Volke, und zwar durch Besseres zu ersetzen. Wir brauchen geradezu einen Kultus ohne Dogmen, einen Kultus, der auf das Gemüt wirkt und dem Menschen Glück und Ideale im Leben verschafft, ohne deshalb an metaphysische Glaubenssätze geknüpft zu sein.

Unsere aufbauende Aufgabe soll daher sein, Trost, Hoffnung und Stärkung für ihre Lebensarbeit den, dem alten Glauben sich immer mehr entziehenden Menschen zu verschaffen. Das ist besonders da nötig, wo starke Gemütsbewegungen die Menschen ergreifen, wie bei Geburten, Todesfällen, Seuchen, Krankheiten, Unglück und dergleichen mehr.

Wenn er es versteht, kann hier ein freidenkender „Pfarrer“ gerade so gut wirken als ein „Kirchlergläubiger“. Wir sollten hier geradezu aus dem Zeremoniellen besonders dem der katholischen Kirche lernen. Wir müssen, nochmals gesagt, dem hungernden Gemüte des Menschen Nahrung geben.

Aber das genügt nicht.

Wir müssen der Charaktererziehung, Erziehung zur Wahrheit, zum Mut, zur Selbstverleugnung, zur Enttäuung, zur Nächstenliebe, zur Ausdauer, zur Abhängigkeit, in allen Gebieten, zur Erfüllung sozialer Pflichten, zur biedersten Einfachheit aufhelfen. Wir müssen die sozialen Pflichtgefühle stärken, die uns da sagen: gebe Deinem Mitmenschen mehr, als Du von ihnen empfängst. Wenn jeder so handeln würde, hätten wir ja das Paradies auf Erden.

Selbstverständlich haben wir auch das Volk in allen Gebieten des Wissens und ganz besonders auch über die Massenfrage, über die Vereinerung u. aufzuklären.

Unsere Aufgabe ist also eine sehr große und wir sind sehr schwach, umsonst hoffen wir auf die Hilfe aller freisinnig gesinnten Menschen, wie es neulich in München geschah, glauben wir, daß eine Kartellvereinigung aller auf freisinnigkeit sozialer Reformen hingelenkten Bestrebungen, wie Monistenbund, Freidenkerverein, Abstinenzvereine und dergleichen mehr tut. In Deutschland nimmt in neuerer Zeit der freie Gedanke einen gewaltigen Aufschwung. Möge es auch in der Schweiz so werden. Und hiermit übergeben wir unser neues Blättchen getrost der Öffentlichkeit. Es wird mit dem Bruderorgan der französischen und italienischen Schweiz La libre Pensée und La Ragione in enger Fühlung bleiben. Die Blätter werden gegenseitig in Austausch treten und so die Fühlung zwischen dem gesamten Freidenkertum der Schweiz herstellen. A. F.

Wenn man bedenkt, daß dreißig bis vierzig Jahrhunderte Arbeit und Aufklärung zu weiter nichts geführt haben, als daß die dreihundert Millionen Menschen, die es auf der Erde gibt, dreißig zum größten Teil unwissenden und einfältigen Despoten in die Hand gegeben sind, von denen wieder jeder Einzelne von ein paar Schurken oder auch Dummköpfen gegängelt wird, — was soll man da von der Menschheit denken, was in Zukunft von ihr erwarten?

(Chamfort).